

**Einleitungsvortrag 50. Deutscher Geographentag
Potsdam 2.10. - 7.10. 1995 Arbeitskreis 1 „Geographie
der Geisteshaltung und Religion/Umwelt-Forschung“ :**

Prinzipielles zur Geographie der GEISTESHALTUNG

von **Wilhelm LEITNER**, Graz

Wir halten heute wenige Jahre vor der Jahrtausendwende in einer Phase des Aufbruchs.

Man spricht rundum von einer „Wendezeit“ und einem neuen „Anfang“ oder von „Mega-“ja sogar „Gigatrends“ für das auf uns zukommende 3. Millennium.

Die Geographie, die moderne Geographie, die Geographie des Dritten Jahrtausends wird für die Gesellschaft stets von Interesse sein, da sie, über die bislang vorgebrachten Fragestellungen hinaus, sich des Computers, als „Fenster zu neuen Wirklichkeiten“, bedient, vor allem aber - Wissenschaftsbarrieren überspringend - eine neue Identität gefunden hat.

Diese neue Identität akzentuiert die Praxis- und Politikorientierung. Als Raumwissenschaft versucht sie aber eben diesen „Raum“ nicht nur im altgeographisch/ erdhaften Sinn zu betrachten (sehen), sondern auch als „Denkraum“.

In Kontext stellt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit einer „**Geographie der GEISTESHALTUNG**“ bzw.: was kann die **Geographie der GEISTESHALTUNG**, hinter dessen Etikett, wie in einer Rezension betont wurde, sich „tatsächlich Phänomene höchstgeographischer Relevanz und Aktualität verbergen“, bieten?

So bietet die **Geographie der GEISTESHALTUNG** zunächst neue oder andere Perspektiven an - ohne die bislang gehandhabten Fragestellungen zurückzuweisen.

Das Reale, Gegenständliche, handfest Objektivierbare wird heute digitalisiert.

Der **Geographie der GEISTESHALTUNG** geht es hingegen darum, den Gedanken, den „Ideen“, den Leitvorstellungen, Motivationen, „Interessen“ nachzuspüren.

Wenn man dagegen halten sollte, man habe in der Humangeographie immer schon nach den Hintergründen gefragt, lautet die Antwort:

Richtig! - aber eben nur so nebenbei. Wir stellen die Frage nach der GEISTESHALTUNG in den Vordergrund.

Meiner Meinung nach muß - beim heute notwendigen (und geforderten) vernetzten Denken - an die Stelle der argwöhnisch beachteten fachlichen Segregation - die interdisziplinäre Kooperation treten.

Zum vernetzten Denken gesellt sich die Erkenntnis, daß jegliches Handeln (im Raum) auf geistigen Prozessen fußt, mit anderen Worten auf einer GEISTESHALTUNG beruht.

Dazu Beispiele:

Zur Koexistenzforschung:

Der bisherige Forschungsansatz der **Geographie der GEISTESHALTUNG** bekundet, daß es sich beim Koexistenzverhalten häufig um ein Überlebensverhalten handelt. Würde man den wahrnehmungszentrierten Aspekt nach Eu. WIRTH (1981) herausstellen, könnte man es als Interaktion zwischen miteinander bekannten oder vertrauten Personen bezeichnen - als Regularität, deren Handlungsablauf nach Erfahrungswerten und Regelkenntnissen (bei häufig vorkommender Einhaltungskontrolle) vor sich geht.

Beleuchtet man die Raumstrukturen (historisch wie rezent), d.h. die Prozesse und deren Träger, hat man vornehmlich im urbanen Bereich kognitive, affektive und unmittelbare Verhaltensbeziehungen der Religions- und Sozialkörper vor sich.

So zählt bei der Zugehörigkeit zu einem „Quartier“ nicht das Individuum, sondern die Geisteshaltung der „Gemeinschaft“. Das sozial bzw. ethnisch/religiös betonte „Quartier“ ist demnach Raum- und Solidaritätsgebilde. Dabei wird der geographische Raum als „Bewußtseinsraum“ empfunden. Daher ist der Referent der Ansicht, daß die mentale Welt Karl POPPER'S (1973) - die Welt der gedachten Gegenstände und Bewußtseinszustände - durchaus (nämlich als „Quartierbewußtsein“) eine gewichtige Rolle spielt, auch wenn man diese „gedachte, zweite Welt“ nicht „erdräumlich kodieren kann“.

Zur Religionsgeographie:

Was uns heute Anlaß zur Sorge bereitet, ist die wachsende Angst vor dem „Andersdenkenden“.

Es besteht kaum eine Willfähigkeit, den „Andersdenkenden“ zu tolerieren. Die Xenophobie be(ver-)hindert die Ekklesiologie der christlichen Schwesterkirchen und die friedliche Koexistenz zwischen den Religionen.

Die aus der ethnischen speziell aber religiösen Vielfalt resultierenden Verhaltensmuster (der Bevölkerung oder der "Religionskörper",* vornehmlich aber die Interaktionen zwischen Religion und "Umwelt" sind jedoch nur über die Interpretation der GEISTESHALTUNG einer raum- und gesellschaftsspezifischen Analyse zu unterziehen.

Um die Manifestationen der Religion(en) und des Glaubens im einzigen gültigen Sinn des Wortes bzw. um den Bereich menschlicher Handlungen in ihren geistig - seelisch (religiös/ethnisch/sozio-kulturell, etc.) "erfüllten" Aktionen und Reaktionen innerhalb der Kulturlandschaften zu erhellen, bedarf es der Interdisziplinarität der Forschung.

Der interdisziplinäre Ansatz führte bereits zur Cooperation der GEOGRAPHIE mit der Religionswissenschaft, Wissenschaftsgeschichte, mit der Anthropologie, Ethnologie, den Gesellschafts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, vor allem mit der Psychologie.

* „Religionskörper“ = (eine) Gruppe(n) von Menschen, deren Hauptmerkmale die gemeinsame (überkommene) Religion charakterisiert, - mit Einhalten der Religions-, Gesinnungs- und Verhaltensnormen, besonders ihrer hochgewerteten Sitten.

Dem geistigen Kontext und Hintergrund, besonders aber dem erweiterten Religionsbegriff, entspricht der **interdisziplinäre Ansatz**. Dieser besetzt bereits Felder gesellschaftlicher Relevanz, etwa in der Entwicklungspolitik mit der Aufgabenstellung einer Anwendung der Methodik der GEISTESHALTUNG.*

Zur Politischen Geographie:

Der Vortragende zeichnete mehrmals jene Vision, die die GEOGRAPHIE als politik- und praxisorientierte Raumwissenschaft sieht, nämlich auf der Basis eines pluralistischen, evolutiven Weltbildes, wobei die Politische Geographie und die Geographie der GEISTESHALTUNG zu einer Symbiose gelangen.

1992 legte der Referent einen Szenarioversuch vor, in dem es nicht nur beim Erkennen des Verhaltens und Handelns soziokultureller Strukturen (der "Religions-" und "Sozialkörper") im "Raum" bleiben sollte, sondern in dem die Geographie der GEISTESHALTUNG und die Politische Geographie von der "dissipation" zur "community" und zur "mutuality" übergehen. Dieses Szenario umfaßt "epochal-typische Schlüsselprobleme" der Welt aus der Sicht der **Geographie der GEISTESHALTUNG**:

Friede(nsforschung) unter dem Aspekt des Abbaues der "Feindbilder" und diverser "Zwiepsalts"-potentiale, ferner der internationalen Solidarität und des Zusammenlebens von Mensch und Völkern;

Freiheit/Selbständigkeit in geistiger, religiöser, politischer Sicht (des Individuums und der Völker, Volksgruppen, Ethnien, Kulturen, etc.);

Macht- und Herrschaftsausübung über Staats- und Gesellschaftspolitik, Interessensgruppen (etablierter Normen und nichtinstitutionalisierter Strukturen), Religion, Ideologie, Wirtschaft;

Gewalt, Terror im Spannungsfeld von Aggression und Koexistenz (Gewalt als Mittel der Politik);

Krisen, durch gesellschaftliche, ökonomische Disparitäten, auch zwischen der (hoch-) entwickelten Welt und den wenig entwickelten Ländern;

Diskriminierung (durch Zugrundelegung des euro- und ethnozentrierten Geschichtsbildes) diverser Rassen, Völker, Religionen, Ideologien/Weltanschauungen;

Konflikt auf Mikro-, Meso- und Makroebene über Fragen der Minderheiten, Fremden, Gastarbeiter, Asylanten, Migranten, der Integration und Remigration.

Die Regeln der Gewalt wie die Mechanismen des Friedens sind allerdings hinlänglich erforscht. Der Krieg und der Frieden können nicht als naturgesetzliche Vorgänge begriffen werden. Sie entstehen in den „Köpfen“ der Menschen.

Der vorgestellte Entwurf verweist in vielen Fällen einerseits auf Macht und Staatsgewalt und andererseits auf die zur ultima ratio erklärten Ideen der Nationalitäten, "Religionskörper", Minderheiten, Ethnien, der regionalistischen und separatistischen Gruppen. Die "Worthülsen" beinhalten Ideen, Verhalten und Handeln, ferner deren "Raum"wirksamkeit.

* Da es nach K. LORENZ keine „Angewandte Wissenschaft“ gibt, sondern nur eine Anwendung der Wissenschaft, müßte es demnach heißen: „Anwendung der Methodik der Geographie der GEISTESHALTUNG“:

M.M.n. ist die "Wiederentdeckung" der geistigen Inhalte der unterschiedlichsten Probleme und Problemlagen, also der Ideen, welche auf allen Ebenen die sich im "Raum" abspielenden Prozesse steuern, von größtem Gewicht. Dabei wird auch der "politische" Aspekt beleuchtet - durch das Erfassen der "Aktivitäten" der Handlungsträger in der lokalen bzw. globalen Welt.

Auch die wissenschaftliche Erforschung "multikultureller Lebenswelten" kann als eine der Aufgaben der **Geographie der GEISTESHALTUNG** gelten, denn die "Regeln" der Koexistenz oder die der Aggression können weder allein vom politischen Aspekt her noch ausschließlich mit sozialgeographischen Methoden ausgelotet werden.

Daß bis in die Gegenwart historische Reminiszenzen (als Beziehungsmuster Mensch/Umwelt) die Völker (etc.) belasten, belegt das Gegenwartsgeschehen (in der vormaligen UdSSR, im ehemaligen Jugoslawien, im Vorderen Orient, bzw. im zentralen Afrika (usw.).

Versucht man das Referenzschema zu erhellen, dessen sich die "Wahrnehmenden" und Handelnden" bedienen, um sich in der von (religiösen/ideologischen, kulturellen und "politischen") Ideen "gelenkten" Welt zu orientieren, kommt der **Geographie der GEISTESHALTUNG** insofern Relevanz zu, als sie eine einheitliche Mensch-Umwelt Beziehung entwirft und die "Realität" als Teil der menschlichen Erfahrungen ansieht, unter dem Gesichtspunkt: wie erscheint die "Wirklichkeit" in den Köpfen der Menschen?

In diesem Kontext benötigt der mit GEISTESHALTUNG beschäftigte Geograph über die wahrnehmungs- oder verhaltensgeographische bzw. sozialgeographische (sozialwissenschaftliche) Theorie hinaus vor allem Erkenntnisse der **Psychologie**.

Die zwischen Informationsinput und den daraus resultierenden Handlungsreaktionen ausgelösten kognitiven und affektiven Prozesse werden von den Menschen stets nach den Umweltreizen Sinn, Wert, Zweck - den wichtigsten indoktrinierenden Erinnerungsbeständen - vornehmlich bei der historisch/rückwärtsgewandten Orientierung und Informationsaufnahme befragt. Die Psychologie spricht vom fragmentarischen Erinnern und selektiven Vergessen, und zwar über Ignorieren, Bagatellisieren, Kompensieren, Verschieben und Verdrängen.

Resümierend sei betont, daß der Mensch (oder die menschliche "Gruppe") zunächst über den Identifizierungsprozeß und den daraus resultierenden "Ideen" zum Verhalten/ Handeln gelangt.

Als Beispiel sei die "Greenpeace"-Gesinnung (-Bewegung) angeführt.

In ihr zeigt sich eine neue Wertung im politischen Denken, und zwar international, global, die den Konsumenten - und Bürgerrechtsaktivismus weit hinter sich läßt.

Ob die "Greenpeace-Revolution" als Geisteshaltung mit ihren Leitvorstellungen räumliche Ordnungs- und Raumstrukturen aufzubrechen bzw. Gesellschafts- und Machtinteressen verändernd wirken kann, wird die Zukunft zeigen.

Die **Geographie der GEISTESHALTUNG** verweist in diesem Zusammenhang auf die neue Wertung des Politischen.

Zur Stadtgeographie:

Da die **Geographie der GEISTESHALTUNG** das Handeln des Menschen als Ausdruck seiner „Vorstellungswelt“, seiner Ideen, seiner Ideologie, Weltanschauung, seiner religiösen Überzeugung, seiner „Interessen“ (ökonomisch/ politisch/persönlich/ Eigennutz) in den Mittelpunkt der Hinterfragung stellt, plädiert der Vortragende auch für die Aufnahme der Beziehungen zwischen Stadtgeographie und der **Geographie der GEISTESHALTUNG**.

„Stadt“ ist jedenfalls nicht nur gebautes Denken, sondern das Ergebnis gesellschaftlicher Prozesse aufgrund von „Ideen“ in diachroner Abfolge und Überdeckung.

Als „Ort“ ästhetischer Objekte und als „Raum“ für gesellige Lebensformen wird sie stets Balungsbereich von Ideen bleiben, wie sie es über die Zeiten immer war. Als bloße „Infrastruktur“, deren „Ranking“ nach ihrem Leistungsvermögen, gesellschaftlichen „Reichtum“ zu produzieren und umzuverteilen, erfolgt, sollte die „Stadt“ aber nicht gesehen werden.

Die Geographie der GEISTESHALTUNG verweist in ihrer Verknüpfungsstrategie und Verknüpfungsleistung, und zwar in (auf) allen Stadtebenen (der Mikro-, Meso- und Makroebene), auf die Hinterfragung der Handlungsträger und die der lenkenden „Ideen“, d.h., daß jegliches Handeln im Raum auf geistigen Prozessen fußt, mit anderen Worten auf einer GEISTESHALTUNG beruht.

Abschließend sei aufmerksam gemacht auf die diesbezüglichen Perspektiven unter dem Titel: „Grundsätzliches zu den Beziehungen zwischen STADTGEOGRAPHIE und der Geographie der GEISTESHALTUNG, unter dem Gedanken der Einbeziehung der Denkansätze der Geographie der GEISTESHALTUNG in die STADTGEOGRAPHIE“ (S. 55-74).

Literatur

Vgl. S. 70-74

Anschrift des Verfassers:

Em.O.Univ.Prof. Mag. Dr. Wilhelm LEITNER
Institut für Geographie
Karl-Franzens-Universität Graz
Heinrichstraße 36
A-8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [34_1996](#)

Autor(en)/Author(s): Leitner Wilhelm

Artikel/Article: [Einleitungsvortrag 50. Deutscher Geographentag Potsdam 2.10. - 7.10. 1995 Arbeitskreis 1 „Geographie der Geisteshaltung und Religion/Um welt-Forschung“ : Prinzipielles zur Geographie der GEISTESHALTUNG 9-13](#)